# KOLLEKTIVE EINMISCHUNG

ANARCHAKOMMUNISTISCHE SCHRIFTENREIHE

AUSGABE 4



# EINLEITUNG

Obwohl der Plattformismus (bzw. seine lateinamerikanische Variante, der Especifismo) weltweit eine wichtige Rolle als anarchistische Strömung einnimmt, verfügt er im deutschsprachigen Raum über keine nennenswerte Tradition – weder theoretisch noch organisatorisch[1)]. Von einer breiten Verankerung konnte also keine Rede sein – ganz im Gegenteil vermuteten wir, dass ein größerer Teil der Anarchist*innen sich bisher nicht oder nicht tiefergehend mit dem Plattformismus auseinandergesetzt hat. Andere lehnten das Konzept aus verschiedenen Gründen ab.

Als wir Anfang 2019 mit der plattform eine Organisation ins Leben gerufen haben, die insbesonders auf die plattformistischen bzw. especifistischen Organisationskonzepte aufbaut, mussten wir mit dieser fehlenden Verankerung umgehen. Um die Idee zu verbreiten und mit den Leuten, die Vorbehalte hatten, ins Gespräch zu kommen, reichten Online-Öffentlichkeitsarbeit, Texte und Interviews in anarchistischen Medien und offene Treffen vor Ort nicht aus. Deshalb wollten wir mit einer groß angelegten Veranstaltungstour im deutschsprachigen Raum das Konzept des Plattformismus und unsere Organisation vorstellen und damit auch zur Diskussion stellen. Letztlich haben wir von April 2019 bis Anfang 2020 mehr als 30 Veranstaltungen zur plattform abgehalten und konnten so fast 600 Menschen erreichen. Damit konnten wir (bis auf wenige Ausnahmen) alle Regionen in Deutschland abdecken. Leider ist uns dies in der Schweiz (mit nur 2 Veranstaltungen) und vor allem Österreich (bisher keine Veranstaltung) nicht gelungen. Die im Frühjahr 2020

1) Uns seit Jahrzehnten einzig bekannte plattformistische Organisation ist die Libertäre Aktion Winterthur – law.arachnia.ch/

geplanten Veranstaltungen in Wien, Zürich, Mannheim und Kaiserslautern, mussten aufgrund der Covid-19-Ansteckungsgefahr bis auf weiteres verschoben werden.
Durch die in vielen Städten gut bis sehr gut besuchten Veranstaltungen konnten wir unser Ziel erreichen, den Plattformismus im deutschsprachigen Raum bekannter zu machen. Mit vielen Leuten, Gruppen und Veranstaltungsorten konnten wir uns vernetzen, gerade auch mit Gruppen von der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen und der Freien Arbeiter*innen Union – dies war für uns ein weiterer wichtiger Aspekt. Neben den tollen Begegnungen, den schönen Stunden und der gelebten Solidarität vor Ort, war für uns der persönliche Austausch bei den Veranstaltungen (und danach) am inspirierendsten.
In den Diskussionen kamen immer wieder Fragen auf, die wir noch nicht genauer beantworten konnten, da sich die plattform noch im Gründungsprozess befand. Nach mehr als 1,5 Jahren Organisationsaufbau ist es uns jetzt möglich genauer auf offene Fragen einzugehen. Diese Gelegenheit wollen wir nutzen. In dieser Broschüre haben wir einen Großteil der Fragen aufgeführt, die uns bei den Veranstaltungen gestellt worden sind. Viele haben wir auf den Veranstaltungen schon beantwortet, bei einigen wollen wir eine detailliertere Antwort jetzt nachliefern. Aber auch hier wollen wir nochmal betonen, dass wir uns weiterhin am Anfang eines Lernprozesses befinden und deshalb selbst noch einige offene Fragen haben.
Falls bei euch Folgefragen aus dem Gelesenen entstehen sollten, seid ihr eingeladen uns per E-mail zu kontaktieren. Wir werden euch dann nach bestem Wissen und Gewissen antworten.
**die plattform, Juni 2020**

# PLATTFORM FAQ

## Fragen zum grundsätzlichen Verständnis der plattform

**Was versteht ihr unter Organisationsdualismus?**
Organisationsdualismus meint in der anarchistischen Bewegung und ebenso in sozialen Bewegungen präsent und aktiv sein, weil nur ein Bruchteil der Lohnabhängigen sich als Anarchist*innen sehen und anarchistischen Organisationen beitreten werden. Im Gegensatz dazu werden deutlich mehr Menschen sich in sozialen Bewegungen engagieren. Das heißt, dass anarchistische Ideenorganisationen (wie die plattform) keine Massenbewegungen werden (das hat die Geschichte des Anarchismus gezeigt. Zum Beispiel hatte die anarchistische Ideenorganisation Federación Anarquista Ibérica (FAI) in der spanischen Revolution nur geschätzte 5.000 – 30.000 Mitglieder, während die anarchosyndikalistische Gewerkschaft CNT ca. 1,5 Millionen Mitglieder hatte[2)]. Es sind die breiter gefassten sozialen Basisbewegungen und Gewerkschaften, in denen viele Menschen mit ganz unterschiedlichen Interessen oder Bewusstsein zusammenkommen.
Dies gilt es zu berücksichtigen. Denn eine soziale Revolution ist nur mit aktiver Beteiligung und passiver Zustimmung eines Großteils der Menschen möglich, wenn sie nicht den Charakter einer autoritären Revolution annehmen soll. Die sozialen Bewegungen sind daher die Hauptakteur*innen der Transformation (und damit die lohnabhängige Klasse und nicht eine revolutionäre Gruppe oder Partei). Deshalb liegt unsere Hauptarbeit in den sozialen Bewegungen, und in geringerem Maß in der anarchistischen Bewegung.

[2)] Quelle https://libcom.org/files/Anarchist%20Organisation%20-%20The%20History%20of%20the%20F.A.I..pdf

**Wie setzt die plattform das Konzept des Organisationsdualismus um?**

Zum einen sind wir innerhalb der anarchistischen Bewegung aktiv, zum Beispiel durch Propaganda-Arbeit, Theoriebildung, Kulturarbeit oder Strategiediskussionen. Zum anderen sind wir (beziehungsweise ist es unser Ziel) als Mitglieder der plattform in sozialen Basisbewegungen außerhalb der anarchistischen oder linksradikalen Bewegung aktiv (beispielsweise bei fridays for future, in Frauen*streikbewegungen, Mieter*innen-Initiativen, Gewerkschaften, Bürger*innen-Initativen).

**Ohne Massenorganisation keine soziale Revolution - wie geht ihr damit um?**

Die plattform ist eine Ideenorganisation, die sich (vor allem) an ideologisch überzeugte Anarchist*innen richtet, die sich in unseren Inhalten, unserem Organisationskonzept und unseren praktischen Schwerpunkten wiederfinden. Die plattform hat also nicht den Anspruch Massenorganisation (also Interessenorganisation) zu werden. Das können Ideenorganisationen auch nicht leisten (siehe die Frage: "Was versteht ihr unter Organisationsdualismus?").

Dennoch braucht es Massenorganisationen für die Überwindung von Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen. Diese Massenorganisationen sind für uns die sozialen Bewegungen, die nicht durch eine bestimmte Ideologie (Anarchismus) begrenzt sind. Damit haben sie das Potential, sehr viele Menschen (mit unterschiedlichen ideologischen Verständnissen) zusammenzubringen, die gemeinsam für die Umsetzung konkreter Forderungen und meist ähnlicher Ziele kämpfen.

Unser Organisationskonzept sieht vor, dass wir uns in sozialen Basisbewegungen engagieren und gemeinsam mit vielen anderen Lohnabhängigen für konkrete Verbesserungen kämpfen. Diese Bewegungen können wachsen, sich mit wachsendem Engagement fester strukturieren, sich mit anderen Bewegungen verbinden und zu organisierten Massenbewegungen werden. Das heißt die Mas-

senorganisationen bilden sich aus den sozialen Bewegungen. die plattform ist dabei ein Teil dieser sozialen Bewegungen.
Indem wir uns in sozialen Bewegungen engagieren (und gleichzeitig die plattform als anarchistische Föderation mit ihren Vorteilen und Synergieeffekten im Rücken haben) können wir als lohnabhängige Klasse der sozialen Revolution Schritt für Schritt näher kommen.

## Wie führt ihr Kämpfe?

Wir wollen in den sozialen Bewegungen unserer Zeit aktiv werden. Und wir wollen selbst soziale Bewegungen und dauerhafte Projekte ins Leben rufen. Dies meint Basisinitiativen wie Mieter*innen-Initiativen, Fridays for Future, Frauen*streikbewegungen und vieles mehr. Wichtig ist für uns, dass diese Initiativen keine rein linksradikal-anarchistischen Projekte sind, sondern dass dort ganz unterschiedliche Menschen der lohnabhängigen Klasse zusammenkommen – weit über die linksradikal-anarchistische Bewegung(sblase) hinaus.
Gleichzeitig wollen wir kontinuierlich und langfristig in diesen sozialen Bewegungen mitwirken.
Unsere Aufgabe ist es, in den sozialen Bewegungen die schon (im Kleinen) vorhandenen anarchistischen Prinzipien und Momente zu fördern oder (dort, wo sie noch nicht vorhanden sind) zu verbreiten. Das heißt, wir beeinflussen als aktive Minderheit soziale Bewegungen, lenken die Bewegung jedoch nicht in ihrem Kurs oder führen sie an. Beeinflussen bedeutet für uns, durch Argumente (in Diskussionen), Ratschläge, Beispiele, Erkenntnisse und Praktiken Veränderungen in einer Person oder einer Gruppe von Menschen herbeizuführen.
Neben diesem Einfließen von anarchistischen Prinzipien ist unsere wichtigste Aufgabe, gemeinsam mit allen Beteiligten reale Gegenmacht in den sozialen

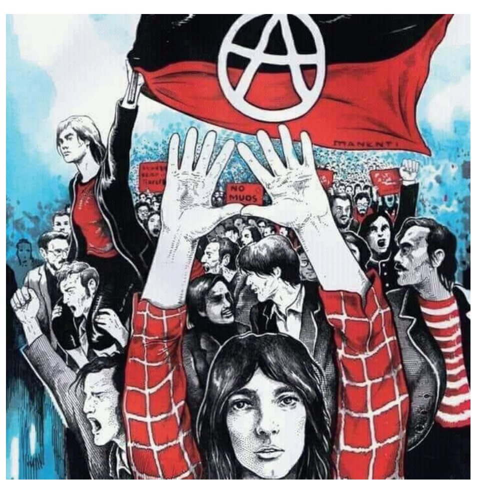
Bewegungen aufzubauen und anwachsen zu lassen.
Wie beteiligen wir uns? Durch dauerhafte, zuverlässige und effektive Mitarbeit (auf Augenhöhe), Zuhören und voneinander lernen, können wir Beziehungen zu Anderen in den sozialen Bewegungen aufbauen, Respekt und Vertrauen gewinnen und mit ihnen über Perspektiven und Positionen ins Gespräch kommen. Nach einer Weile können wir eine gewisse gesellschaftliche Einfügung erreichen: die Beeinflussung sozialer Bewegungen dahin, radikaldemokratischer, kämpferischer, klassenbewusster, weniger hierarchisch zu sein, stärker geleitet von einem langfristigen revolutionären Bewusstsein, und so weiter.
Wichtig dabei ist ebenfalls, dass wir kein Geheimnis aus unserer Überzeugung und unseren Absichten machen und so das (ungewollte) Aufkommen einer Avantgarde-Rolle verhindern. Wir kämpfen also "mit offenem Visier". Wir entwickeln unsere Ideen mit den kämpfenden Menschen, nicht über sie hinweg. Und der offene Umgang mit unseren Überzeugungen und Ansichten eröffnet immer wieder interessante Diskussionen über Selbstverwaltung, gegenseitige Hilfe und Herrschaftskritik.

## Was versteht ihr unter anarchistischen Momenten und Prinzipien?

Eine nicht vollständige Aufzählung:

- Selbstverwaltung, Selbstorganisierung
- Klassenbewusstsein, Solidarität und die gegenseitige Hilfe in nerhalb der Klasse. Klassenbewusstsein führt zu einem klassenkämpferischen (und damit kollektiven) Perspektive auf gesellschaftlichen Wandel
- Horizontale Organisations- und Entscheidungsstrukturen
- Direkte Demokratie oder Basisdemokratie: Unter der Einbeziehung aller Beteiligten wird so ein kollektiver Rahmen für politische Teil nahme geschaffen
- Direkte Aktionen: Stehen als eine Form vom politischem Handeln im Gegensatz zur Stellvertreter*innenpolitik in repräsentativen Demokratie

- Gleichheit in sozialen Prozessen: Äußert sich darin, dass jede Stimme gleich bedeutend für Entscheidungen ist. Durch das Ernstnehmen jeder einzelnen Positionierung, wird auch das Selbstvertrauen der einzelnen Menschen gestärkt und eine Teilnahme in politischen Prozessen gefördert.
- Es zählt jeder Mensch. Somit gibt es keine wichtigeren Personen oder Bewegungsführer*innen. Hierzu gehört auch, dass Verantwortung für sich und für andere übernommen wird.
- Autonomie gegenüber der Organisation um selbstständig handeln zu können
- Kollektiver Kampf für die eigenen Interessen
- Übereinstimmung der Mittel mit den Zielen (soweit wie möglich)
- Eine (sozial-) revolutionäre Perspektive der Kämpfe



**Wie seid ihr konkret in Kämpfen aktiv? Wie fördert ihr anarchistische Momente?**

Zunächst ist es wichtig, dass wir uns kontinuierlich als zuverlässige Mitstreiter*innen in einer sozialen Bewegung einbringen. Oder dass wir soziale Bewegungen und Projekte gründen, die sich an den materiellen Interessen der lohnabhängigen Klasse (und damit auch an unseren eigenen Interessen) orientieren. Wir wollen in Kontakt und in den Austausch kommen mit anderen Menschen der lohnabhängigen Klasse, die sich für eine Verbesserung ihrer Lebenssituation einsetzen, aber nicht unbedingt Teil der linksradikalen Bewegung sind. Durch eine dauerhafte Präsenz, durch zuverlässige Mitarbeit, Austausch, Offenheit und Authentizität

können wir gegenseitig vertrauensvolle Beziehungen herstellen. Diese vertrauensvollen Beziehungen stellen eine Grundlage dar für das gemeinsame Engagement. Und diese Beziehungen tragen dazu bei, dass wir ernst genommen werden in unseren Ansichten und unseren Anliegen.
Wir engagieren uns in den sozialen Bewegungen, helfen ganz praktisch mit, bringen Ideen und unsere Erfahrungen ein oder helfen bei der Vernetzung mit anderen Kämpfen. Wir fördern und verankern anarchistische Momente und Prinzipien in Diskussionen und in der Praxis, indem wir uns in sozialen Bewegungen stark machen beispielsweise für horizontale, selbstorganisierte Strukturen statt hierarchische, bürokratische und auf Stellvertretung ausgerichtete Strukturen. Konkret heißt das für uns auch den Einfluss von politischen Parteien oder andere autoritär agierende Organisationen auf soziale Bewegungen zu verringern und klein zu halten. Anhand praktischer Erfahrungen (in den sozialen Bewegungen) können wir die Vorteile von beispielsweise Solidarität oder Selbstorganisation vermitteln. Und wir können auf gleiche Weise die Nachteile deutlich machen, die entstehen, wenn eine Bewegung nur auf das Handeln politischer Parteien vertraut. Das praktische Beispiel ist ein wichtiges Mittel zur Überzeugung.

## Fragen zu unserer Praxis in sozialen Kämpfen

**Geht ihr offensiv unter dem Label "die plattform" in Kämpfe?**
Wir verschweigen weder, dass wir anarchistische Kommunist*innen sind oder Mitglieder der plattform, noch stellen wir dies immer und überall heraus. Wir wollen kein Geheimnis aus unseren Überzeugungen machen, wollen dies jedoch dann thematisieren, wenn es passend ist um nicht überheblich oder selbstgefällig zu wirken. Passende Gelenheiten sind etwa, wenn wir gefragt werden oder in inhaltlichen Diskussionen, wenn es thematisch passt.

**Wie wollt ihr Basisstrukturen aufbauen, von denen ihr in sozialen Kämpfen ausgehen könnt? Was macht ihr, wenn es lokal keine sozialen Kämpfe gibt?**
Vor allem in Großstädten gibt es schon lokale Basisinitiativen (z.B. Mieter*innen-Initiativen), an denen wir uns beteiligen können. In ländlicheren bzw. kleinstädtischeren Strukturen kann dies oft anders aussehen. Dort ist es dann notwendig, eine Initiative erst anzustoßen und aufzubauen. Dies kann beispielsweise ablaufen, indem wir mit Leuten in unserem Umfeld in den Austausch treten (also aus unserer Nachbar*innenschaft oder am Arbeitsplatz) um nachzuforschen, was die Leute bewegt. Wenn sich in den Gesprächen gemeinsam geteilte Problemfelder in unseren Lebensbereichen herauskristallisieren und auch Motivation, etwas daran ändern zu wollen, ist unser Ziel, diese Leute mit gemeinsamen Problemen zusammenbringen, Austausch zu ermöglichen (Welche konkreten Verbesserungen wollen wir erreichen? Was können wir gemeinsam tun?) und ausloten, ob und wie ein sozialer Kampf gestartet werden kann. Die Kontinuität in den sozialen Kämpfen (der gemeinsame Austausch und die gemeinsame Praxis über längere Zeit) stellt Verbindung und Vertrauen zu den Mitkämpfenden her. Dies ist die Grundlage für kommende, gemeinsam geführte Kämpfe.
Perspektivisch wollen wir eigene Infrastruktur aufbauen und mit den kämpfenden Menschen um uns herum selbstverwaltete Projekte ins Leben rufen, die einen Teil unserer Bedürfnisse als Lohnabhängige und Kämpfende erfüllen.

**Was passiert, wenn bestimmte Kämpfe wichtiger werden, in denen ihr nicht dabei seid?**
Wenn dies passiert, ist es uns wichtig, dass wir dort, wo wir gerade aktiv sind, auch weiterhin aktiv bleiben. Dadurch erhalten wir die aufgebauten vertrauensvollen Beziehungen und die konstruktive Formen der Zusammenarbeit.
Wenn es unsere Mitgliederstärke (der plattform vor Ort) zulässt,

könnten wir das Engagement unserer Mitglieder aufteilen und in dieser neuen sozialen Bewegung aktiv werden.
Eine weitere Möglichkeit wäre, die Kämpfe zu verbinden, wenn es praktikabel ist und beide Basisbewegungen dies für sinnvoll halten. Die Kontinuität unserer Beteiligung in den sozialen Basisbewegungen ist uns ebenso wichtig wie das Vermeiden von Überlastungen. Wir tun uns keinen Gefallen, "überall" dabei sein zu wollen, wenn die Folge davon ist, dass wir oder unser Engagement darunter leiden.

## Leitet ihr Kämpfe?

Nein, wir lehnen das Konzept einer Avantgarde ab. Wir wollen mit vielen anderen Menschen der lohnabhängigen Klasse aktiv werden und gemeinsam Ziele festlegen, Strategien diskutieren und Entscheidungen treffen – nicht über sie hinweg. In den sozialen Bewegungen engagieren wir uns als Betroffene, als Lohnabhängige unter Lohnabhängigen, die an einer Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse interessiert sind. Wir sehen uns als Teil der Bewegung mit Stärken und Schwächen, Erfahrungen und blinden Flecken. Das bedeutet auch, dass wir ebenfalls von anderen in den sozialen Bewegungen lernen und Erfahrungen kollektiver Kämpfe sammeln in den sozialen Bewegungen.

## Stichwort "Raus aus der Szenerealität": Wie setzt ihr das um?

Im ersten Jahr seit Gründung der plattform (also 2019) haben wir stark in der anarchistischen und linksradikalen Bewegung gewirkt. Gründe dafür waren, dass wir die neue Organisation erst einmal (unter Anarchist*innen und Linksradikalen) bekannt machen wollten um eine gewisse Stärke an Mitgliedern zu erreichen. Außerdem mussten wir grundlegende Organisationsstrukturen aufbauen und Wege, wie wir in der Praxis agieren wollen, diskutieren. 2019 konnten wir diese

Aufgaben umsetzen, sodass wir eine solide Grundlage der Organisation geschaffen haben.
2020 können wir jetzt so in der Praxis aktiv werden, wie wir uns dies vorstellen. Dies meint, dass wir uns in soziale Basisbewegungen abseits der (reinen) Szenepolitik engagieren. Die Arbeit in den sozialen Bewegungen ist unser Hauptschwerpunkt. Allerdings sind viele von uns selbst mit Szenepolitik politisiert worden und haben diese zum Teil über Jahre hinweg mitgestaltet. Deshalb befinden wir uns auch hier, wie an so vielen Stellen, noch am Anfang eines Lernprozesses. In diesem suchen wir nach neuen Formen der politischen Auseinandersetzung, mit denen wir in der Lage sind soziale Kämpfe zu führen. Und sie dabei so zu führen, dass sie Veränderungen bewirken, die durch die Betroffenen selbst vorangetrieben werden - und nicht durch einige politische Aktivist*innen oder Politiker*innen.
Dennoch bleibt es als spezifische anarchistische Organisation unsere Aufgabe, auch innerhalb der anarchistischen Bewegung weiterhin in einem bestimmten Ausmaß Propaganda-Arbeit, Theoriebildung, Bildungsangebote, Kulturarbeit, Aktionen etc. zu leisten.

## Wollt ihr Kampagnenpolitik machen?

Wenn unter "Kampagnenpolitik" gemeint ist, dass wir zu einem bestimmten Thema arbeiten für ein paar Monate und uns dann einem anderen Thema zuwenden, um ein paar Monate daran zu arbeiten, oder wenn darunter die monatelange Mobilisierung zu Protesten gegen ein politisches Großevent gemeint ist: Dann wollen wir keine Kampagnenpolitik machen.
Stattdessen wollen wir langfristig in (lokal verankerten) sozialen Bewegungen arbeiten und kämpfen.
Ziel ist, dass die (lokalen) sozialen Initiativen und Bewegungen an Stärke gewinnen, also reale (und nicht nur symbolische) Gegenmacht aufbauen. Dies können wir nicht erreichen, wenn wir für einen begrenzten Zeitraum bei einer Kampagne aktiv sind um uns

dann zu einem ganz anderen Thema zu engagieren. Oder indem wir uns in rein linksradikal geprägten Bündnissen bewegen.
Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Natürlich kann es auch innerhalb einer sozialen Basisbewegung Kampagnen innerhalb eines langen Organisierungsprozesses geben (eine bestimmte Forderung soll durchgesetzt werden, um konkrete Verbesserungen für die Beteiligten zu erreichen). An solch einer Form von Kampagnenpolitik werden wir uns beteiligen und nach einer solchen Kampagne gemeinsam mit den kämpfenden Menschen weiter aktiv die soziale Bewegung voranbringen.



Januar 2020, Stella Nigra Trier tritt der plattform bei

## Arbeitet ihr mit Parteipolitiker*innen zusammen?

Grundsätzlich erhoffen wir uns von politischen Parteien sowie dem Parlamentarismus im Allgemeinen nichts.
Wenn (linke) Parteipolitiker*innen sagen, dass sie Gesetze zugunsten der lohnabhängigen Klasse ändern würden, entgegnen wir, dass die Anwendung dieser Gesetze auf dem Papier nur durch eine starke Bewegung von unten möglich wird. Und dass Gesetze zugunsten der lohnabhängigen Klasse nur solange Bestand haben werden, wie sich die lohnabhängige Klasse gegen die Angriffe der Herrschenden verteidigen kann.
Allerdings sehen die Bedingungen in Deutschland so aus, dass in vielen sozialen Bewegungen (linke) Parteipolitiker*innen aktiv sind

(z.B. in Mieter*innen-Initiativen, Umwelt- oder Friedensinitiativen). Wenn wir nicht abseits dieser sozialen Bewegungen stehen wollen (und das wollen wir nicht), müssen wir auch mit Parteipolitiker*innen in den sozialen Bewegungen zusammenarbeiten. Dies bedeutet jedoch, dass es unsere Aufgabe ist, den vorhandenen Glauben an die Parteipolitiker*innen (von links bis rechts) innerhalb der sozialen Bewegungen in den Hintergrund zu drängen und anhand des praktischen Beispiels die Vorteile von direkter Aktion, Selbstorganisation, Basisdemokratie und realer Gegenmacht aufzuzeigen.

### Wie will die plattform mit Diskriminierungen in sozialen Basisbewegungen umgehen, wenn zum Beispiel in einer Basisbewegung Rassismus vorkommt?

Wir werden in solchen Fragen nicht die Augen verschließen um des lieben "Friedens" willen. Dennoch müssen wir hier unterscheiden: Wenn wir in sozialen Bewegungen aktiv sind, die außerhalb der linksradikalen / anarchistischen Szene verortet sind, können wir nicht unbedingt von einer Sensibilität ausgehen, wie sie in der linksradikalen Szene oftmals vorkommt.[3)]
In solchen Situationen wollen wir (in Abstimmung und Absprache mit den anwesenden Betroffenen von Diskriminierung) das Gespräch suchen, Bewusstsein und Sensibilität schaffen, aber mit dem Wissen, dass dies vielleicht nicht so schnell erreicht wird. Gleichzeitig wollen wir mit den Betroffenen in Kontakt bleiben, sie stärken und verhindern, dass es zu sozialen Ausschlüssen kommt. Und wir wollen mit anderen Leuten ins Gespräch kommen um zu sehen, wie Rassismus bei ihnen aufgenommen wird und wie sie sich dazu positionieren.
Sollten Leute in sozialen Bewegungen häufiger rassistisch agieren

3) was nicht heißt, dass wir nicht ebenfalls diskriminierendes Verhalten aufgrund unserer Sozialisierung in dieser Gesellschaft an den Tag legen und uns deshalb damit auseinandersetzen müssen.

und keine Lernbereitschaft zeigen (oder den Rassismus bewusst einsetzen), ist es unsere Aufgabe, gemeinsam mit vielen anderen Leuten diese Personen (wenn sie nicht durch Gespräche zu überzeugen sind) aus den sozialen Bewegungen auszuschließen. Sollte Rassismus in einer sozialen Bewegung hegemonial werden und wenn wir keine Möglichkeit sehen durch Gespräche und Thematisierung diese Situation zu ändern, dann müssen wir uns aus dieser sozialen Bewegung zurückziehen, um eine hegemonial rassistische Bewegung nicht weiter zu stärken.

## Was unterscheidet eure Praxis vom Entrismus [4] trotzkistischer Gruppen?

Wir werden unsere Mitgliedschaft in der plattform nicht verheimlichen, treten also offen in den sozialen Bewegungen auf. Der wichtigste Punkt ist aber, dass wir soziale Bewegungen nicht anführen oder in anderer Weise leiten wollen. Wir sind Teil der Bewegung, versuchen Einfluss zu nehmen, wollen dies jedoch durch Argumente tun oder durch das praktische Beispiel überzeugen. Wir sehen uns als ein Teil der sozialen Bewegungen, der weder zu allem, was in den sozialen Bewegungen geschieht, "ja und Amen" sagen möchte, noch die Richtung durch die politische Organisation vorgeben will. Vom Trotzkismus unterscheiden uns natürlich zum Teil auch theoretische Standpunkte oder die Vorstellung, wie eine befreite Gesellschaft aussehen kann.

4) Wikipedia definiert Entrismus so: Entrismus ist eine von verschiedenen kommunis_tischen, vor allem von trotzkistischen Organisationen angewandte Taktik des geziel_ten (mitunter heimlichen) Eindringens in Organisationen, vor allem in Parteien der Arbeiterbewegung, seltener anderer sozialer Bewegungen. Ziel kann dabei sein, von innen heraus Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen, die eigene Ideologie zu verbreiten, Mitglieder zu gewinnen, den Kurs der Organisation zu verändern oder auch in Zeiten der Marginalisierung beziehungsweise des Verbots revolutionärer Or_ganisationen nicht vollständig
vom politischen Geschehen isoliert zu sein („Überwinterungs-Entrismus“) oder eine legale politische Arbeitsmöglichkeit zu haben. siehe: de.wikipedia.org/wiki/Entrismus




März 2020, 2. Kongress in Trier

# Fragen zum Organisationskonzept

**Warum organisiert ihr euch als Ideenorganisation und nicht in einer Interessenorganisation? Oder anders gefragt: Wieso führt ihr nicht Kämpfe nach eigener Betroffenheit, sondern betreibt Stellvertretungspolitik?**

Wir sind keine Interessenorganisation (wie beispielsweise eine Gewerkschaft). Das heißt, dass wir uns anhand gemeinsamer Ideen und Ideologie organisieren (auch wenn wir natürlich ebenfalls gemeinsame Interessen und Ziele teilen).

Dennoch haben wir den Anspruch, mit unserem Handeln auch konkrete Verbesserungen für uns als Teil der lohnabhängigen Klasse zu erkämpfen. Deshalb streben wir mit unserer kollektiven Praxis an, dass wir auch jene Abhängigkeitsverhältnisse thematisieren, in die wir selbst alltäglich eingebunden sind. Ausgehend von diesen Überlegungen wollen wir gemeinsam mit anderen Betroffenen überlegen, wie kollektive Kämpfe für ein besseres Leben geführt werden können. Dies werden wir in den sozialen Bewegungen umsetzen, die für konkrete eigene Interessen und Verbesserungen kämpfen.

Natürlich kann dies im Einzelfall auch einmal Stellvertretungspoli-

tik beinhalten. Das heißt, wir werden uns auch an Kämpfen beteiligen, bei denen wir nicht direkt Betroffene sind. Uns ist wichtig, dass wir hier auch solidarisch sein können. Wichtig ist, um Vereinnahmung direkt Betroffener zu vermeiden, dass wir uns mit ihnen absprechen, wie unsere Form der Unterstützung aussehen könnte. Darüber hinaus braucht es spezifisch anarchakommunistische Organisationen, um den Anarchismus als übergeordnete Ideenlehre und Weg zur Befreiung präsent zu machen. Völlig ohne eine Begrifflichkeit zu agieren, die unser Handeln im Jetzt und unsere Vision einer anderen Gesellschaft skizziert, verspielt großes Potential, da unter dem Begriff des Anarchismus eine unendliche Fülle von über einem Jahrhundert an Kämpfen, Theorien und Erfahrungen versammelt ist. Kleinere Organisationen von überzeugten Revolutionär*innen bieten darüber hinaus eine Reihe von Vorteilen. So ermöglichen sie überhaupt erst ein einheitliches Vorgehen in Theorie und Praxis. Durch die große inhaltliche und praktische Überschneidungen in eher kleinen plattformistischen Organisationen können sie oftmals schnell und schlagkräftig agieren.
Zusätzlich können sie Erfahrungen aus sozialen Kämpfen aufbewahren und transportieren. Da die sozialen Kämpfe selbst zum Teil sehr kurzlebig sind, gehen die darin gesammelten Lernprozesse häufig mit dem Verschwinden des konkreten Kampfes verloren. Dadurch geht einerseits eine reichhaltige Geschichte von Kämpfen gegen Herrschaft verloren, von der wir noch lernen können, andererseits fallen wir hinter bereits erworbene Erkenntnisse zurück und haben das Gefühl, ständig das Rad neu erfinden zu müssen.

## Welche internen Methoden der Reflexion über Gruppendynamik und Machtstrukturen habt ihr?

Grundsätzlich kann Kritik oder Infragestellung von Gruppendynamiken immer eingebracht werden (online oder auf persönlichen Treffen). Bei jedem Gruppentreffen gibt es (in der Regel) eine Abschlussrunde, in der ebenfalls Platz für die Reflexion des Treffens

bezüglich Dynamiken ist. Auf unseren Föderationstreffen gibt es Raum für Reflexion und Kritik. Außerdem sind die internen Awarenessstrukturen, die sich allerdings noch im Aufbau befinden, ebenfalls mögliche Anlaufstellen oder auch selbst Orte der Reflexion und der Kritik.
All das sind jedoch Strukturen, die auch versagen können. Wir müssen uns dieser Gefahr bewusst sein. Deshalb wollen wir Räume schaffen, in denen unsere Mitglieder sich so gut wie möglich empowern können, um für ihre eigenen Belange, Bedürfnisse und Meinungen in der plattform einzustehen. Aber nicht nur an jenen ist es, sich zu äußern, sondern wir müssen ebenso lernen, sensibel und empathisch miteinander umzugehen.
Die plattform versteht sich in diesem Sinne auch als Raum, um gegenseitig von einander zu lernen – sowohl im Zuhören als auch im Sprechen.

## Was heißt bei euch genau Konsens oder Veto?

Entscheidungen oder Anträge werden nur von Gruppen abgestimmt (alle Einzelpersonen bilden eine eigene Gruppe). Einzelpersonen können Kritik und Feedback durch ihre Gruppe äußern. Es gibt verschiedene Stufen des Konsens (volle Zustimmung, leichte Bedenken, schwere Bedenken, Veto, Enthaltung). Einem Veto sollte eine Diskussion vorausgegangen sein, bei dem die sehr schweren Bedenken geschildert worden sind. So gibt es die Möglichkeit, dass Entscheidungen/Anträge überarbeitet werden können. Ein Veto heißt nicht das Ende des Prozesses, sondern der Versuch eine neue Lösung zu erarbeiten, die von allen konsensiert wird. Sollten wichtige (!) Entscheidungen nach Ablauf dieses Diskussions- und Lösungswegeprozesses nicht durch Konsens getroffen werden, dann greifen wir auf das Mehrheitsprinzip zurück.

**Ehrlichkeit und Verbindlichkeit entsteht durch den Raum, auch emotional anzukommen. Wie weit werden Entscheidungen diskutiert? Werden alle mitgenommen? Sind immer alle im Bilde?**

Entscheidungsvorschläge werden auf persönlichen Treffen diskutiert (in der Lokalgruppe, auf Föderationstreffen) oder auch online (in der überregionalen Gruppe oder als Einzelpersonenbeiträge). In der Regel gibt es genug Zeit für Feedback und Änderungsvorschläge, bevor dann eine mehrwöchige Entscheidungsfrist angesetzt wird. Im Zuge der Entscheidungsfindung achten wir darauf, dass Entscheidungsvorschläge nach einer gewissen Entscheidungsfrist nicht einfach angenommen werden, sondern dass (möglichst) auch von jeder Lokalgruppe eine Rückmeldung kommt

Natürlich ist dies aktuell (Stand Juni 2020) noch einfacher umsetzbar mit 5 Mitgliedsgruppen, als wenn Entscheidungen in eine Föderation mit 15 oder 30 Lokalgruppen getroffen werden.

Grundsätzlich können alle Mitglieder durch unsere Online-Wikis und Online-Kommunikationskanäle alle Informationen und Diskussionen abrufen. Allerdings gehen wir davon aus, dass dies nicht von allen immer gemacht wird (und das ist einfach auch zeitlich nicht möglich, denn die meisten Mitglieder sind durch Lohnarbeit, Kinderbetreuung, Ausbildung, Schule, Studium und andere Verpflichtungen eingebunden) - dies ist jedoch nicht so schlimm, da es eben auch die Lokalgruppen gibt, die alle relevanten Informationen, Diskussionen und Entscheidungen zusammentragen, aufbereiten und allen Mitgliedern der Lokalgruppe zugänglich machen (und damit auch für denjenigen Genoss*innen, die nicht die Zeit haben sich kontinuierlich online zu informieren).

**Sind die Regeln der Organisation hinterfragbar?**

Alle Strukturen der Organisation sind grundsätzlich hinterfragbar und diskutierbar. Allerdings gibt es bestimmte Prinzipien (wie Fö-

deralismus, Einheit von Ideologie, Praxis und Strategie, Ablehnung des Avantgarde-Gedankens), die den Kern der Organisation betreffen und damit nicht verhandelbar sind.

## Wieso wurde der Aufbauprozess der plattform von "oben nach unten" initiiert, also von einer deutschsprachigweiten Föderationsstruktur und nicht von Lokalgruppen?

Unseres Wissens gab es 2018 (als wir uns mit dem Gedanken befasst haben, die plattform zu gründen) nur die libertäre Aktion Winterthur als plattformistische Organisation im deutschsprachigen Raum. Ebenso gab es weder in den vergangenen Jahrzehnten, noch aktuell innerhalb der deutschsprachigen anarchistischen Bewegung positive Bezugspunkte zum Plattformismus, die eine Kontinuität entwickelt haben: weder im anarchistischen Diskurs, noch innerhalb der Organisationslandschaft. Also gab es in unserer Region keine Basis, weder organisatorisch als Lokalgruppen, noch personell für uns erreichbare Kontakte zu potentiellen Mitstreiter*innen.

Die wenigen Interessierten an dem Projekt "die plattform" waren auf mehrere Städte verstreut und schätzten damals die Situation so ein, dass ein Aufbau von Lokalgruppen ohne Basis nicht erfolgsversprechend ist. Deshalb haben wir uns entschieden, einen anderen Weg zu gehen (der im Vergleich zu anderen seine Schwierigkeiten und Risiken hat, aber auch seine Vorteile): Die Genoss*innen zusammenzubringen, die an unserem Organisationskonzept Interesse haben, mit ihnen die Ideen diskutieren und weiterzuentwickeln - diese Genoss*innen als Mitglieder aufzunehmen, wenn sie die inhaltlichen und strukturellen Grundlagen der plattform teilen. Wenn sich genug Mitglieder an einem Ort gefunden haben, Gruppenstrukturen aufzubauen und diese Gruppen innerhalb der Organisation zu föderieren. Nach einem Jahr gibt es nun 4 Lokalgruppen + eine überregionale Gruppe aus Personen, die vor Ort noch keine Lokalgruppe gründen können.

**Welche Vorteile ergeben sich aus der Föderation von Lokalgruppen?**

Diese Frage lässt sich sehr ausführlich beantworten, da Föderierung eine Fülle an Vorteilen erzeugt. Viele der folgenden Aspekte können wir in unserer Organisation unter anderem beobachten:

Durch eine gewisse Arbeitsteilung und gegenseitige Hilfe verfügen wir über mehr Ressourcen und Möglichkeiten, also eine größere Handlungsfähigkeit über die Lokalgruppe hinaus. So können wir gemeinsam Analysen und Texte erstellen, oder auf Diskussionen und Wissen anderer Gruppen aus der Föderation zurückgreifen. Wir können die individuellen Fähigkeiten innerhalb der Föderation fließen lassen, um gemeinsam Videos zu erstellen (sodass nicht in jeder Lokalgruppe jemand das Wissen haben muss, wie eine Videoanimation erstellt wird) - aber natürlich können wir uns diese Fähigkeiten auch gegenseitig beibringen. Mit unseren gemeinsam genutzten Öffentlichkeitskanälen (Twitter, Facebook, Youtube, Instagram) erreichen wir als Föderation mehr Leute als die einzelnen Lokalgruppen.




Das heißt, wir erhalten reichhaltige Synergieeffekte aus der Föderierung von Lokalgruppen. Dies gilt auch für soziale Kämpfe: An gewissen Punkten von Kämpfen lassen sich Kapazitäten aus mehreren Lokalgruppen über eine Föderation koordinieren, um einen größeren Effekt zu erzielen.

• Gemeinsamer Austausch und Einschätzungen über aktuelle Entwicklungen in unterschiedlichen Regionen des deutschsprachigen Raums lassen ein differenzierteres Bild entstehen. Bestimmte Entwicklungen lassen sich früher erahnen, wenn wir Einschätzungen an mehreren Orten zusammentragen können.

• Der Anarchismus im deutschsprachigen Raum leidet unter einer mangelhaften Kontinuität, was auch ein Aspekt unserer Schwäche und dem Fakt ist, dass der Anarchismus nach wie vor in weiten Teilen eine Jugendbewegung statt eine generationenübergreifende gesellschaftliche Kraft ist. Über lange Zeiträume agierende Föderationen vereinen vieles in sich, wodurch der Wegfall einer einzelnen Gruppe nicht direkt das Ende einer gemachten Erfahrung, eines Kampfes oder gar einer ganzen Generation von Aktiven bedeuten muss.

• Eine Föderation ermöglicht einer aktiven Person bei einem Ortswechsel in eine andere Stadt, nahtlos weiter aktiv sein zu können und zwar unabhängig davon, ob in der neuen Stadt eine Gruppe der Föderation existiert oder nicht.

• Eine Föderation hat die Perspektive, eine in einem Land allgemein sichtbare politische Kraft zu werden, bei fortschreitender Größe, Relevanz und Kämpfe… Eine einzelne Gruppe schafft es deutlich schwerer, wahrnehmbar über die eigenen Stadt- bzw. Regionsgrenzen zu werden.

• Eine Föderation ist in der Lage, verstreute Einzelpersonen speziell in Gegenden, wo es bisher noch keine anarchistische Gruppen gibt, zusammen zu bringen und auch für einzelne Individuen den Anschluss an die Bewegung zu ermöglichen.

• Wir können Erfahrungen sammeln, wie eine föderierte Struktur nach anarchistischen Prinzipien in der Praxis funktionieren kann.

## Wie organisieren sich Einzelmitglieder ohne Lokalgruppe?

Alle Einzelmitglieder bilden eine eigene Gruppe – die überregionale Gruppe. Sie stellt die organisatorische Basis dar für Mitglieder der plattform, die noch keine lokale Vereinigung bilden können. Weil wir dabei mehr sind als eine bloße Ansammlung von Einzelpersonen, verstehen wir uns als Kollektiv und gerade deshalb als eine überregionale Gruppe analog zu den Lokalgruppen der plattform. Das bedeutet, dass wir regelmäßige Online-Plena haben, um uns gegenseitig bei unserer Situation vor Ort zu beraten oder um Aufgaben und Mandate zu verteilen. Gemeinsam entwickeln wir eine Form kollektiver Praxis, die uns in unseren jeweiligen regionalen Kontexten unterstützt. Das heißt, die Genoss*innen der überregionalen Gruppe helfen sich insbesondere auch bei der Gründung neuer Initiativen und Gruppen, sowie bei konkreten direkten Aktionen.

## Wie vermeidet ihr ein starres Konzept?

Indem wir immer wieder unsere inhaltlichen Grundlagen und Analysen auf den Prüfstand stellen und mit der Praxis und den aktuellen Gegebenheiten abgleichen und gegebenenfalls anpassen. Und indem wir Verbesserungsvorschläge oder Ergänzungen von Mitgliedern (insbesondere neuer Mitglieder, aber auch Feedback von Nicht-Mitglieder) diskutieren und diese gegebenenfalls einfließen lassen.

## Wie stellt ihr eine Einheit zwischen Theorie und Praxis innerhalb der Organisation "die plattform" her?

Wir wollen ausgehen von einer Analyse der bestehenen Verhältnisse. Zusätzlich diskutieren wir, wie eine Gesellschaft auf anarchakommunistischer Grundlage aussehen kann und welche Faktoren (Selbstverwaltungsstrukturen, kollektive Fähigkeiten etc) dafür vorhanden sein müssen. Wenn wir wissen, wo wir stehen (aktuelle Analyse) und wissen, wohin wir wollen (was braucht es für eine selbstorganisierte, befreite Gesellschaft), können wir (kurz-, mittel- und langfristige) Teilziele in verschiedenen Lebensbereichen

definieren. Auf welche Weise wir diese Teilziele erreichen können, versuchen wir durch Strategien und Taktiken zu bestimmen. Letztlich werden wir diese Überlegungen innerhalb der sozialen Bewegungen (außerhalb der Organisation "die plattform") einbringen und dafür argumentieren. Hier entscheidet sich dann, was im Zusammenspiel mit vielen anderen Lohnabhängigen umsetzbar ist. Denn (dauerhafte) soziale Veränderungen sind nur mit großen sozialen Bewegungen möglich.




September 2019, Fridays For Future Dortmund

## Was bedeutet kollektive Verantwortung für euch?

Als Mitglieder der Organisation haben wir eine gemeinsame Verantwortung für alle unsere Aktivitäten. Dies bedeutet, dass jedes Mitglied hinter allen Tätigkeiten der Organisation steht. Und dass alle Mitglieder der Organisation Verantwortung für das Gelingen und Umsetzen der Aufgaben jedes einzelnen Mitglieds übernehmen. Wie können wir dies konkret umsetzen?

Einerseits in der Organisationsstruktur (formaler Aufbau und Abläufe der Organisation): Indem Verantwortlichkeiten und Aufgaben für jedes Mitglied transparent und klar festgelegt sind; indem für regelmäßige Aufgaben Anleitungen und Mindeststandards verfügbar sind; indem für Aufgaben Fristen festgelegt werden.

Andererseits in der internen Zusammenarbeit: Wir wollen eine Feedback-Kultur in der Organisation entwickeln, die Mitglieder ermutigt, gegenseitig nachzufragen, wenn die Erledigung von Aufgaben länger dauert. Nachfragen kann Erinnern bedeuten, aber auch Unterstützung bei der Erledigung anbieten. Im gegenseitigen Austausch soll kollektiv und individuell die Selbstreflexion und Selbsteinschät-

zung gefördert werden, welche Aufgaben gerade (individuell und als Organisation) erledigt werden können und was aktuell zuviel ist. Kollektive Verantwortung heißt aber auch, das Gelingen der Organisationsabläufe sicherzustellen: Bei Nicht-Erfüllung regelmäßiger Aufgaben kann einer mandatierten Person von der Organisation das Mandat entzogen werden.




**Lässt sich Unverbindlichkeit mit so einem Konzept oder generell überwinden? Liegt unverbindliches Handeln nicht einfach an den zu geringen Kapazitäten als Gruppe oder an den Anforderungen im Kapitalismus?**

Es gibt einen Unterschied zwischen wenig vorhandenen Kapazitäten bzw. geringe gesellschaftliche Wirkung einerseits und unverbindliches, nachlässiges Handeln der Aktivist*innen andererseits. Einerseits müssen wir beurteilen und anerkennen, was wir in der Lage sind zu tun (und was nicht) und uns Aufgaben und Ziele vornehmen, die unsere Kapazitäten und Möglichkeiten berücksichtigen. Andererseits wollen wir innerhalb unserer Organisation eine Organisationskultur herstellen, die uns gegenseitig befähigt, kollektiv verbindlich und zuverlässig zu handeln.

Der Kapitalismus befördert durch Konkurrenz aller gegen alle, durch gesellschaftliche Vereinzelungs- und Spaltungsprozesse, durch die Lohnarbeit und weiterer Faktoren bis hin zu seiner Durchdringung fast aller Lebensbereiche, Gegenkräfte, die seine Gegner*innen, also uns, ohnmächtig und handlungsunfähig erscheinen lassen

soll. Und er macht uns jedes Mal aufs Neue (vermeintlich) attraktive Angebote, unsere Zeit mit z.B. den neuesten Serien zu verbringen, die uns von unserem Handeln als organisierte Anarchist*innen ablenken (sollen). Auch wenn wir natürlich unsere Lebensgrundlage beispielsweise durch Lohnarbeit sicherstellen müssen, reproduktive Arbeiten anstehen und wir auch Freizeit und Annehmlichkeiten benötigen, müssen wir uns klar werden und danach handeln, dass wir (kleine wie auch große) Verbesserungen nur erreichen können, wenn wir verbindlich, zuverlässig und zielgerichtet zusammenarbeiten.

**Warum nutzt ihr als anarchistische Organisation, die eigentlich Kapitalismus ablehnt, social-media-Kanäle wie „Facebook", "Twitter" oder "Youtube"? Es gibt doch Alternativen wie „Mastodon", "Diaspora" oder "Peer-Tube"**

Social-media-Kanäle sehen wir als Werkzeuge, die im Kapitalismus nicht neutral sind, für uns jedoch eine bestimmte Funktion erfüllen sollen; in diesem Fall eine Möglichkeit, öffentlich wahrnehmbar zu sein und zwar für möglichst viele Menschen der lohnabhängigen Klasse. Deshalb nutzen wir aktuell Facebook, Twitter, Instagram und Youtube neben unserer Homepage.

Wenn wir eine große Öffentlichkeit mit unseren Inhalten erreichen wollen, sind Alternativen wie Mastodon, Diaspora etc. (allein) nicht geeignet für diesen Zweck, da der Großteil der Menschen aktuell auf den kommerziellen social-media-Plattformen unterwegs ist. Wir wollen dennoch möglichst barrierefrei unsere Inhalte anbieten. Nutzer*innen müssen sich nicht anmelden, um unsere Inhalte auf diesen social-media-Kanälen zu lesen bzw. ansehen/anhören zu können. Außerdem werden alle wichtigen Informationen der plattform auch auf unserer Homepage veröffentlicht und es wird von allen anderen social-media-Plattformen möglichst viel dorthin verwiesen, zB. Links zu vollständigen Texten, die in Videos nur angeschnitten werden.

# Inhaltliche Fragen

**Welche Kritikpunkte habt ihr an der "Organisationsplattform der Allgemeinen Anarchistischen Union" von 1926?**

Dieser Entwurf (die Autor*innen betonten den Entwurfscharakter und die Unfertigkeit des Dokuments) stellte in den 1920er Jahren innerhalb der anarchistischen Bewegung in Europa den Versuch dar, Lehren zu ziehen aus den verlorenen Revolutionen in Russland und der Ukraine, aber auch aus der allgemeinen Schwäche der damaligen anarchistischen Bewegung.

Aus heutiger Sicht sind viele Aspekte des Dokument veraltet und spiegeln natürlich nicht mehr die Gesellschaftsverhältnisse wider; Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen haben sich verändert und verfeinert (für ausführliche Beispiele verweisen wir auf unser Vorwort in der Kollektiven Einmischung Nr. 2).

Schon damals gab es "blinde Flecken" innerhalb der Analyse, die stark auf den Kapitalismus ausgerichtet war: Es fehlten z.B. der Blick auf das Patriarchat und die Rolle der Frauen* im Kapitalismus. Auch wurde die Rolle der imperialistischen Staaten, ihr Kolonialismus nicht einbezogen. Wobei hier nochmal betont werden muss, dass die Organisationsplattform einen ersten Entwurf darstellte, einen Anstoß zur Diskussion und kein umfassendes Programm.

Im Gegensatz zur Organisationsplattform von 1926 lehnen wir eine Vereinigung aller Anarchist*innen in einer Organisation mit einheitlicher Theorie, Praxis und Strategie ab (wobei die Verfasser*innen der Organisationsplattform in ihren nachfolgenden Artikeln in der Zeitschrift "dielo truda" geschrieben haben, dass auch sie nicht alle Anarchist*innen in einer Organisation vereinen wollen, sondern diejenigen Anarchist*innen, welche die Programmatik der Organisationsplattform teilen, also große Teile der Klassenkampfanarchist*innen).

**Wie seht bzw. verwendet ihr den Begriff "Kader"? Welches Verständnis habt ihr davon?**

Ein Kader ist für uns (wie Gabriel Kuhn in seinen "23 Thesen zum Anarchismus" beschreibt (http://endofroad.blogsport.de/2016/10/16/23-thesen-zum-anarchismus/) "eine Person, die politische Arbeit priorisiert und es gibt einen Unterschied zwischen Aktivist*innen, die dies tun (bzw. tun können), und solchen, für [die] das nicht gilt." Folglich gilt: "Kader verdienen keine Privilegien, aber ihre Erfahrungen und ihr Engagement sind anzuerkennen – nicht ihnen zuliebe, sondern der Bewegung." (Kuhn)

Wir gehen davon aus, dass es auch innerhalb der anarchistischen Bewegung Kader gibt, genauso wie Führungspersonen. Dies nicht offen in Gruppen zu thematisieren verhindert, einen kollektiven Umgang mit möglichen autoritären Dynamiken zu finden. Wenn Personen in bestimmten Bereichen große Fähigkeiten haben (z.B. Reden halten) sollten wir auf diese Fähigkeit auch oft zurückgreifen. Dies schließt jedoch nicht aus, auch andere Leute zu befähigen gute Redner*innen zu werden – dies sollte sogar aktiv gefördert werden im Sinne des Skillsharings.




Mai 2019, Berlin

## Gefährliche Entwicklungen und Fallstricke des Ansatzes

### Stellt das historische Konzept des Plattformismus nicht eine Form der Bolschewisierung und damit eine Abkehr vom Anarchismus dar?

Betrachtet man die Vorwürfe der Bolschewisierung aus der Perspektive anarchistischer Zusammenhänge, die feste und verbindliche Organisationsstrukturen ablehnend gegenüber stehen, dann teilt der Plattformismus oberflächlich gesehen einige Aspekte mit bolschewistischen Organisationen – und rückt damit aus der Perspektive unorganisierter bzw. loser organisierter Anarchist*innen näher an diese bolschewistischen Organisationen heran. Wir möchten dies anhand einiger Merkmale beispielhaft verdeutlichen und gleichzeitig in Klammern die Unterschiede der plattform zum Bolschewismus aufführen: Eine klar strukturierte Organisation; klar verteilte Posten für die Erledigung bestimmter Aufgaben (plattform: Posten sind jedoch immer von der Basis gewählt); Rechenschaftspflicht der (von der Basis bestimmten) Posten/Sekretär*innen; feste und verbindlich geltende Absprachen und Beschlüsse (plattform: die jedoch immer gemeinsam getroffen worden sind); bei Mehrheitsentscheide Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit (plattform: wobei immer Konsens angestrebt wird); ein langfristig angelegtes strategisches Konzept.

Diese Aufzählung von ähnlichen Merkmalen und Funktionsweisen verdeutlicht jedoch auch wichtige Unterschiede im Detail. Die Grundlagen des Plattformismus (ideologische und strategische Einheit, kollektives Handeln in gemeinsamer Verantwortung sowie Föderalismus) widersprechen entscheidenden Kriterien einer autoritären Organisationsweise (wie sie beispielsweise der "demokratischen Zentralismus" der Bolschewiki darstellt). Beispiele für Grundlagen im Plattformismus, die in Widerspruch zum demokratischen Zentralismus und der Organisationsweise der Bolschewiki stehen, sind:

Horizontale Organisationsstruktur; föderalistische Entscheidungsfindung von der lokalen Basis zur föderationsweiten Ebene; die kollektive Verantwortung als eine selbst gewählte Form der Selbstdisziplin bei der Umsetzung der gemeinsam getroffenen Beschlüsse; Gremien/Kommitees, die nicht weisungsbefugt sind, sondern lediglich die Beschlüsse und Absprachen der Basis umsetzen; imperative Mandate; keine Unterdrückung von Debatten, das heißt eine grundsätzliche Offenheit in der Diskussion; erstrebter Konsens in der Entscheidungsfindung sowie Vetomöglichkeiten für die Mitgliedsgruppen.
Zu guter Letzt lehnt der Plattformismus die Rolle der politischen (Partei-)Organisation als Avantgarde sowie Parteiherrschaft allgemein klar und deutlich ab. (All die hier aufgeführten Prinzipien und Grundlagen des Plattformismus teilt die plattform in ihrem Organisationskonzept.)
Diese deutlichen Unterschiede zwischen Bolschewismus und Plattformismus lässt die These einer Bolschewisierung in sich zusammenbrechen. Vielmehr wird deutlich, dass der Plattformismus in Einklang mit den Grundlagen des Anarchismus steht. Dem Vorwurf, dass der Plattformismus eine Abkehr von anarchistischen Prinzipien darstellt, widersprechen wir deshalb deutlich.



**Welche Mechanismen habt ihr, damit die plattform nicht ins Autoritärkommunistische abgleitet?**
Wir können verschiedene Ebenen von Mechanismen unterscheiden: formale Organisationsstrukturen, eine Organisationskultur (wie füllen die Mitglieder die Organisation mit Leben?) sowie der Austausch mit anderen Organisationen. Welche formalen Organisationsstrukturen verhindern ein Abglei-

ten der plattform ins Autoritärkommunistische? Horizontale und föderalistische Organisationsstrukturen, eine föderalistische Entscheidungsfindung von der Basis hin zur Föderationsebene; ein Grundsatzprogramm für die Organisation (und damit alle Mitglieder), das diese anarchistischen Organisationsstrukturen festschreibt; ein klar definierter Aufnahmeprozess für neue Mitglieder, der inhaltliche und organisationsstrukturelle Grundlagen vermittelt; eine ideologische Grundlage für alle Mitglieder, die auf den anarchistischen Kommunismus sowie Anarchafeminismus baut. Alle diese Strukturen stehen im Gegensatz zu autoritärkommunistischen Grundsätzen. Außerdem wollen wir interne Schulungen unserer Mitglieder einführen, die neben einer allgemeinen politischen Bildung und Befähigung auch die kritische Auseinandersetzung mit autoritärkommunistischen Strömungen beinhaltet.
Bezüglich der Organisationskultur sind für uns wichtige Elemente die Offenheit der Diskussionen, eine gleichberechtigte Diskussionskultur auf Augenhöhe und der kritische Blick auf informelle/versteckte Hierarchien.
Zuletzt möchten wir von den Erfahrungen anderer plattformistischer bzw. especifistischer Organisationen lernen. Hierzu tauschen wir uns mit unseren Ansprechpersonen dieser Organisationen aus. Darüber hinaus lesen wir Berichte und Auswertungen vergangener Organisationen zu diesem Thema, um uns darüber kritisch auszutauschen. Beispielsweise beschreibt ein Mitglied der Workers Solidarity Movement (Fußnote einer plattformistischen Föderation aus Irland) sinngemäß folgenden kritischen Entwicklungsprozess aus zwei ehemaligen plattformistischen Föderationen in Großbritannien[5] : "Wenn zu viele Personen in die Organisation aufgenommen werden, die keine grundlegende

5) im Artikel: "Platformist groups today"+ Link: https://anarchistplatform.word_press.com/2010/04/29/platformist-groups-today/

anarchistische Ideologie teilen (aber soziale Kämpfe führen wollen und deshalb in die Organisation kommen) und gleichzeitig die anarchistischen Mitglieder (beispielsweise aufgrund von dann auftretenden internen Konflikten) die Organisation verlassen, dann ist es nicht verwunderlich, wenn die verbliebenen Mitglieder daraufhin die Organisation in eine marxistische oder parteipolitische Richtung treiben."
Wenn wir solche Erfahrungen für unsere Organisation berücksichtigen, verringern wir die Risiken einer Entwicklung ins Autoritärkommunistische.

## Wie vermeidet ihr eine Avantgarde-Rolle in der sozialen Bewegung?

Wir lehnen eine Avantgarde-Rolle in den sozialen Bewegungen ab. Das bedeutet, wir lehnen einen Führungsanspruch ab. Wir wollen soziale Bewegungen weder leiten, noch beherrschen. Gleichzeitig sollten wir uns jedoch bewusst sein, dass wir in sozialen Bewegungen aktiv Einfluss ausüben müssen, um die Verbreitung anarchistischer Prinzipien erreichen zu können (und damit immer auch autoritäre Werte in den Hintergrund zu rücken). Anarchistische Prinzipien, wie wir sie im Abschnitt "Was versteht ihr unter anarchistischen Momenten und Prinzipien?" benannt haben, sind beispielsweise Selbstorganisation, gegenseitige Hilfe, Basisdemokratie, horizontale Organisationsstrukturen, Kritik/Ablehnung von Herrschaft, Solidarität. Wenn wir es ablehnen, diese Prinzipien in den sozialen Bewegungen zu verankern, geben wir den Anspruch auf, eine soziale Revolution vorzubereiten, die nach erfolgreichem Verlauf nicht in autoritäre Gesellschaftsstrukuturen versinkt und damit abstirbt. Um auf die Frage unserer Rolle in sozialen Bewegungen zurückzukommen: Wir sehen uns und die plattform als kleinen Motor innerhalb der sozialen Bewegungen, der Impulse setzt und Entwicklungen befördert oder verstärkt - ohne jedoch die Führung bzw. eine Avantgarde-Rolle zu übernehmen. Eine Avantgarde-Rolle wäre (um bei

diesem bildhaften Beispiel zu bleiben) eine Lokomotive, welche die soziale Bewegung hinter sich herzieht.
Wie alle politischen Gruppen müssen wir natürlich regelmäßig unsere Rolle innerhalb der sozialen Bewegungen reflektieren - auch auf die Frage der Avantgarde-Rolle - und bei kritischen Entwicklungen geeignete Schlüsse ziehen und umsetzen.
Um jegliche Avantgarde-Rolle (egal von welcher Organisation) zu verhindern, sind folgende Aspekte wichtig: Eine Transparenz im Informationsfluss; Entscheidungsstrukturen werden von der Basis der sozialen Bewegung festgelegt; Rechenschaftspflicht für ausführende Organe; imperative Mandate für Delegierte; grundsätzlich müssen alle von den sozialen Bewegungen geschaffenen Strukturen transparent, kritisierbar und veränderbar sein. Wir wollen daran mitwirken, dass diese genannten Aspekte in den sozialen Bewegungen umgesetzt werden.




**Birgt der Plattformismus die Gefahr, dass ihr nur noch Theorie betreibt und die Praxis zu kurz kommt?**

Auch wenn das Konzept des Plattformismus viel Wert auf die Ausarbeitung einer theoretischen Einheit legt, stellt dies kein Hindernis dar, nicht auch in der handelnden Praxis aktiv zu werden. Nur noch Theorie zu betreiben, wäre nicht nur nicht im Sinne des Plattformismus, sondern wäre das Gegenteil dessen, was das plattformistische Konzept aussagt: "Anarchismus ist keine schöne

Fantasie, keine abstrakte philosophische Idee, er ist eine soziale Bewegung der arbeitenden Massen. Er muss seine Kräfte in einer permanent agierenden Organisation bündeln, gemäß den Erfordernissen der Strategie im sozialen Kampf" ( aus: Organisationsplattform der allgemeinen anarchistischen Union, 1926 https://www.dieplattform.org/wp-content/uploads/2019/05/KE2-5-1.pdf)
Beim Aufbau der Organisation nimmt die Erarbeitung der inhaltlichen Grundlage und Analyse aktuell natürlich mehr Raum ein. Nach über einem Jahr der organisatorischen Aufbauarbeit (bei dem wir in kleinerem Maße auch schon in der Praxis aktiv waren) haben wir nun die Möglichkeit, den Schwerpunkt vermehrt in die Praxis zu legen.
Weitere Aspekte, die wir am plattformistischen Konzept schätzen: Mit einer vernünftigen inhaltlichen Grundlage erhoffen wir uns, dass die Praxis, die sich daraus entwickelt, auch zielgerichteter und stärker ist, da wir Entwicklungen und Mechanismen in der Praxis besser verstehen und kollektiv Antworten finden können. Zudem müssen bei einer einmal gefassten inhaltlichen Grundausrichtung viele Diskussionen nicht immer wieder von neuem geführt werden (das schließt jedoch nicht aus, dass inhaltliche Grundlagen auf ihre Aktualität geprüft werden können).

**Wie wollt ihr die Offenheit von Theorie und Praxis bewahren? Wie wollt ihr Dogmatismus innerhalb der plattform verhindern?**
Bis auf die anarchistischen Grundprinzipien müssen alle Inhalte, Strategien und die Formen unserer Praxis hinterfragbar, kritisierbar und veränderbar sein. Eine offene und einladende Diskussionskultur auf Augenhöhe soll diese Prozesse zusätzlich fördern.
Wir wollen auf Grundlage von kontinuierlicher Analyse der Gegenwart unsere Inhalte, Taktiken und Strategien regelmäßig hinterfragen (und gegebenenfalls) anpassen. Dies wirkt präventiv gegen Dogmatismus.
Außerdem birgt unser Engagement und unser Austausch in sozialen Bewegungen außerhalb der anarchistischen Szeneblase die

Möglichkeit, mit sehr unterschiedlichen Menschen, Meinungen und Herangehensweisen in Berührung zu kommen – und somit immer wieder neue Impulse und Erfahrungen zu sammeln und in der plattform zu diskutieren.

**Wie wollt ihr verhindern, dass es in eurer Organisation informelle Hierarchien gibt?**
Auf diese Frage gibt es sicherlich nicht die eine Lösung. Sinnvoll erscheint uns: Klar definierte Entscheidungsstrukturen; klar definierte Abläufe, wie Informationen geteilt werden; klar definierte Aufgabenbereiche, die auf viele Schultern verteilt werden; die Weitergabe von Wissen, Fähigkeiten, Skills und Kontakte, um uns gegenseitig zu befähigen, Neues zu lernen.

## Beziehung zu anderen Organisationen

**Warum gründet ihr eine neue Organisation neben der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA) und der Freien Arbeiter*innen Union (FAU)? Warum ist die plattform nicht innerhalb der FdA bzw. der FAU möglich?**
Bei unserer Veranstaltungsreihe war dies der Klassiker. Denn eine dieser Fragen kam bei quasi jeder Veranstaltung auf.
Die Organisationskonzepte dieser beiden Föderationen unterscheiden sich deutlich von dem Konzept der plattform.
Die FdA als strömungsübergreifende anarchistische Föderation vereinigt unterschiedliche anarchistische Ideologien, Gesellschaftsanalysen, Strategien und Verständnisse von Revolution. Die Erfahrung von einigen plattform-Mitglieder innerhalb der FdA war, dass durch diese Unterschiedlichkeiten in Analyse, Ideologie und Strategie zwischen den FdA-Lokalgruppen ein effektives Handeln

und eine tiefergehende Analyse auf Föderationsebene nicht befriedigend war. Damit waren viele Synergieeffekte [6] nicht möglich, die eine gut aufgestellte anarchistische Föderation erzeugen kann. Eine Einheit von Analyse, Ideologie und Strategie, wie sie die plattform als Organisation anstrebt, wäre innerhalb der FdA nicht möglich (und von uns auch nicht gewünscht: Wir wollen nicht alle Anarchist*innen unter einer einheitlichen Organisation mit ideologischer und strategischer Einheit vereinen).

## Was unterscheidet das Konzept der plattform von dem der FAU?

Auch wenn die FAU mit ihrer anarchistisch-syndikalistischen Ausrichtung nicht strömungsübergreifend organisiert ist, gibt es unter ihren Mitgliedssyndikaten[7] keine einheitlichen Vorstellungen von Zielen und Strategien. Zum Beispiel gibt es unserer Wahrnehmung nach keine Einheit in der Frage, wie eine anarchistisch-kommunistische Gesellschaft aussehen könnte. Auch ist der Weg dorthin (wenn man mal den Generalstreik beiseite lässt) ebenfalls nicht klar genug ausgearbeitet.
Zudem betrachten wir die FAU vor allem als Interessenorganisation. Das heißt, ihrem Anspruch nach strebt sie an, Arbeiter*innen in ihrer Lohnabhängigkeit zu organisieren. Diesen Fokus möchten wir unterstützen, weil wir eine kämpferische Basisgewerkschaft für unentbehrlich halten. Gemäß unserem Konzept wollen wir uns aber entlang gemeinsamer Ideen und Analysen verbinden.
Ein mehrfach an uns gerichteter Einwand in den Diskussionen zu diesen Fragen lautete: Es wäre doch möglich, innerhalb der FdA

[6] positive Wirkungen, die sich durch Zusammenarbeit ergeben, sodass oftmals mehr erreicht/erarbeitet werden kann als jede Gruppe für sich allein zustande bringt
[7] damit sind die föderierten Gewerkschaften in den einzelnen Städten und Regionen gemeint

als Zusammenschluss plattformistischer Gruppen gemeinsam neben anderen FdA-Gruppen zu agieren oder sich als überregionale Kulturorganisation innerhalb der FAU zu organisieren. Auch hier möchten wir die obigen Argumente nochmals betonen: Wir denken, dass eine eigene gemeinsame Strategie auf gemeinsamer theoretischer und ideologischer Grundlage nur in einer eigenständigen Organisierung möglich ist. Außerdem wäre unsere Außenwirkung nicht schlüssig, wenn wir Teil einer anderen Föderation wären, die (in bestimmten Bereichen) andere Standpunkte vertritt. Und diese Idee wirft in vielen Detailfragen weitere Unklarheiten auf: Angefangen bei den Mitgliedsbeiträgen an die Föderation, über die internationale Zusammenarbeit (die zwischen plattformistisch/especifistisch orientierten Föderationen und strömungsübergreifenden bzw. syndikalistischen Föderationen bisher zum Großteil sehr getrennt verläuft).
Abschließend bleibt aber zu betonen, dass wir uns in einem solidarischen Verhältnis zu diesen beiden Föderationen sehen und dort, wo es sich anbietet, eine Zusammenarbeit anstreben.

**Wie verortet ihr euch als Plattform innerhalb der plattformistischen Bewegung weltweit? Wie ausgeprägt oder dogmatisch ist euer Plattformismus?**

Im ersten Jahr unseres Bestehens konnten wir erste Kontakte zu anderen plattformistischen und especifistischen Organisationen aufbauen, oder haben Grundsatzpapiere einiger dieser Organisationen studiert. Seit Frühjahr 2020 nimmt der Austausch zwischen anderen Föderationen (vor allem aus Lateinamerika und Westeuropa) konkretere Züge an. Dennoch fehlt uns noch ein tiefergehender Blick auf die gesamte internationale plattformistische Bewegung. Bisher haben wir den Eindruck, dass unser Organisationskonzept keinen Widerspruch zu anderen plattformistischen Organisationen weltweit darstellt. Insgesamt haben wir (vor allem, was die Praxis anbetrifft) viele Elemente des especifismo, der lateinamerikani-

schen Variante des Plattformismus, diskutiert.
Grundsätzlich können wir jedoch sagen, dass wir einige zentrale Positionen des Plattformismus nicht teilen (wie aktuell auch andere plattformistische Föderationen). Zum Beispiel lehnen wir den Anspruch ab, alle Anarchist*innen in einer Organisation mit ideologischer und strategischer Einheit zu versammeln. Wir vertreten mit unserer Organisation also keinen Alleinvertretungsanspruch innerhalb der anarchistischen Bewegung. Auch behaupten wir nicht, dass wir als plattformistische Organisation allein den einzig richtigen Weg gehen und andere anarchistische Strategien oder Organisationskonzepte keinerlei Berechtigung haben. Unsere Sichtweisen erheben wir nicht zur allgemein gültigen Wahrheit. Eine orthodoxe Auslegung des Ursprungsdokuments des Plattformismus [8)] würde all das bekräftigen. Aus diesen Gründen sehen wir unser Organisationskonzept etwas angepasster und modifizierter. Damit teilen wir diese Haltung mit vielen anderen plattformistischen Organisationen aktuell.

## Wer sind eure Bündnispartner?

Wir wollen uns in sozialen Bewegungen engagieren, die lohnabhängige Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammenbringen. Klassische linke Bündnispolitik, die lediglich linke bis linksradikale Gruppen an einem Tisch versammelt, steht für uns nicht im Vordergrund. Dennoch wird es immer wieder vorkommen, dass wir in sozialen Bewegungen auch mit anderen anarchistischen oder linksradikalen Organisationen (aber auch mit Vertreter*innen politischer Parteien) gemeinsam kämpfen, wenn wir ähnliche Ziele verfolgen und eine Zusammenarbeit für uns sinnvoll erscheint. Und natürlich wollen wir perspektivisch mit anderen plattformistisch-inspirierten Föderationen einen engen Austausch etablieren.

8) Die Organisationsplattform der Allgemeinen Anarchistischen Union (1926) https://www.dieplattform.org/wp-content/uploads/2019/05/KE2-5-1.pdf

**Wie bewertet ihr die interventionistische Linke (iL)?**

Das Projekt der interventionistischen Linken verfolgen wir mit Neugier und sehen darin durchaus Ähnlichkeiten zu unserem Ansatz. Intervention und soziale Einmischung/Einfügung scheinen uns hier zwei unterschiedliche Begriffe für doch verwandte Vorgehensweisen zu sein. Was uns allerdings in der iL fehlt, ist eine ausgearbeitete und gemeinsam geteilte theoretische Basis sowie eine tragfähige Analyse der gegenwärtigen Situation. Und das, was uns wohl am meisten von ihr unterscheidet, ist unser Anspruch, Basisorganisationen aufzubauen. In unseren Augen verfolgt die iL die Strategie, punktuell politische Debatten zu beeinflussen und auf diese Weise Entscheidungen zu erwirken. Dies schlägt sich darin nieder, dass die iL verstärkt auf Kampagnen setzt, die zu bestimmten politischen Ereignissen Menschen mobilisieren sollen (bspw. den G20-Gipfeln, aber auch die verschiedenen Landtagswahlen 2019). Durch diesen Fokus scheint die iL zum Teil in ein instrumentelles Verhältnis zu Basiskämpfen zu geraten und diese nur insofern als nützlich zu erachten, wie sie zu einem breiten Konflikt zugespitzt werden können. Ihr geht es damit weniger um die Stärkung von Basisorganisationen, die langfristig für ihre Interessen und Bedürfnisse kämpfen können. Gerade dies ist aber wichtig, um langfristig handlungsfähige, rebellische Kollektive zu schaffen, die für sich selbst einstehen können – ohne Partei oder Staat

V.I.S.d.P. :
Emma Goldman
Vogelsangstr. 42
41462 Neuss






WEB WWW.DIEPLATTFORM.ORG

MAIL KONTAKT@DIEPLATTFORM.ORG

YOUTUBE DIE PLATTFORM

FACEBOOK @DPLATTFORM

TWITTER @DPLATTFORM

INSTAGRAM @DIEPLATTFORM_

ARCHIVE ORG @DIE_PLATTFORM_ANARCHAKOMMUNISTISCHE_ORGANISATION